

[Archäologie]

Autor(en): **Haltinner, Armin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **26 (1984)**

Heft 5: **Aktivitäten im Freien**

PDF erstellt am: **16.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-156946>

Nutzungsbedingungen

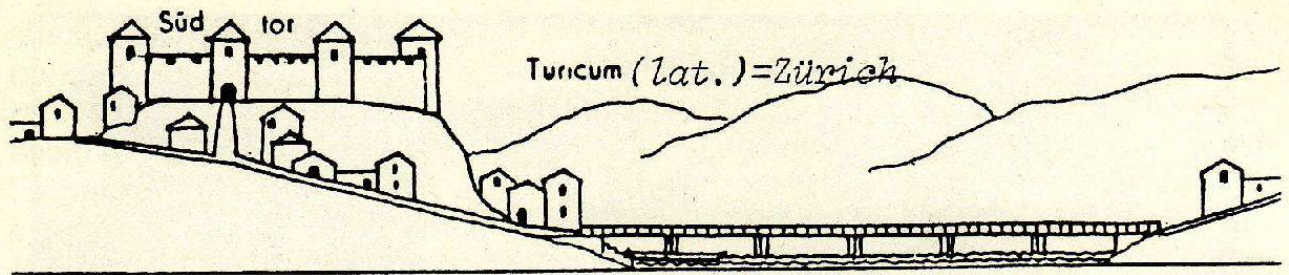
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Gäbe es die berufsbezeichnung «landschaftsbetrachter», wäre dies mein traum-beruf.

Die arbeit unter freiem himmel ist für mich ein wichtiger grund, weshalb ich auf dem archäologischen gebiet tätig bin. Genaue beobachtungen der landschaft, jahreszeitliche veränderungen der vegetation, farbunterschiede im gras, und das wetter führen in vielen fällen zum auffinden eines fundortes.

Oft befinden sich grabungsorte in sehr reizvoller umgebung: ein keltischer grabhügel auf einer anhöhe am waldrand, ein römischer gutshof inmitten einer grünen wiese oder eine mittelalterliche burgruine auf einem einsamen felsen mit ausblick auf täler und dörfer. Als gegensatz arbeiten wir auch auf hässlichen bauplätzen und in kanalisationsanlagen, begleitet von maschinenlärm und schreienden bauarbeitern.

Was ist archäologie?

Archäologie (altertumsforschung), ist eine wissenschaft, die sich mit vergangenen kulturen beschäftigt. Archäologen versuchen aus einer toten materie die lebensweise und kultur damaliger menschen zu erforschen und zu rekonstruieren.

Wozu archäologie?

Sprüche wie: «Ou, jetzt sind d'grübler wider am loche...» und: «Wäm nützed die schteipinsler scho, das sind ja doch nume schtürgältverpuffer!» sind sicher zum teil berechtigt. Nur steht unsere arbeit in keinem verhältnis zu anderen steuergeldverpuffern, denn jedermann ist doch an seiner entstehung und an seinem werdegang interessiert. Auch unsere kultur und unser denken entstanden direkt und indirekt aus einer abfolge vergangener kulturen.

Den winter durch arbeiten wir meistens im büro. Auf jeder grösseren ausgrabung wird genaues tagebuch geführt, dazu kommen zeichnungen der grabungsflächen und profilzeichnungen der kulturschichten. Dieses «feldmaterial» muss im büro nochmals überarbeitet werden. Zeichnungen werden in gesamtpläne umgestaltet und fotos werden archiviert.

Dazu kommt das nachzeichnen verschiedener funde. Was diesen winter als besondere herausforderung an mein zeichnerisches können war, war das darstellen alemannischher grabbeigaben aus Baden.

Nach der vollendung dieser arbeiten entsteht ein grabungsbericht der später irgendwann veröffentlicht wird.

Im frühling, ich erwarte ihn meist ungeduldig, gehts draussen wieder los. Land, das überbauungen weichen muss, wird es in der Schweiz immer genug geben. Dieser

und andere gründe führen zu sogenannten notgrabungen, mit anderen worten: Überall dort, wo ein für uns interessantes gelände überbaut wird, findet zuerst eine ausgrabung statt. Auf diese weise werden «lustgrabungen», bei denen wir den zeitplan selber bestimmen können, immer seltener.

In Möhlin, um nur ein grabungsbeispiel zu nennen, befinden wir uns gerade in der endphase einer römischen grabung.

Dass in diesem grossflächigen wiesen- und ackerland etwas zu suchen war, wussten wir schon von älteren beobachtungen. Erst flugaufnahmen haben jedoch die lage eines römischen gutshofes deutlich gezeigt, was vor allem dem letztjährigen trockenen sommer zu verdanken ist. Das gras auf der dünneren humusschicht über den mauerfundamenten wurde dürr, so dass fast die ganzen ausmasse des grundrisses sichtbar wurden. Anhand dieser fotos war es einfach, das grabungsfeld abzustecken und ein vermessungsnetz zu legen.

Die kurze grabungszeit und die guten schichtverhältnisse erlaubten uns den einsatz des gradalls (ein spezialbagger) dessen führer es versteht, seine maschine centimeter-genau zu handhaben. So gings schnell voran, der humus wurde abgeschält, eingeschwemmtes material ausgehoben und weggeschafft. Wir konnten einiges an muskelkraft einsparen, bickel und schaufel blieben fast unbenützt. Uns blieb nur noch das ausschauhalten nach funden wie: keramik, münzen und die verzierten reste einer bleiernen badewanne. Auf der schuttdeponie suchten buben nach den zahllosen mosaiksteinen, sie wurden ehren- und gewissenhaft gezählt und untereinander ausgeteilt. Auch die fundamentmauern wurden zum teil von freiwilligen Helfern geputzt.

Die für den zuschauer unverständlichen kriearbeiten, das abkratzen und pinseln der bodenreste um details und farbunterschiede besser zu erkennen, gehören auch zu meiner arbeit.

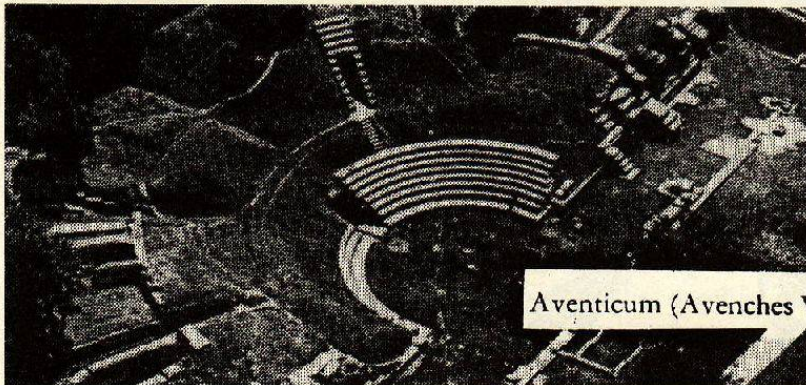
Alle arbeiten auf einer ausgrabung werden auf ein team verteilt. Auch wenn jeder mitarbeiter sein spezielles fachgebiet hat, so kann im notfall doch jeder jeden ersetzen. Dies nur in grenzen: ich vermag z.b. keine, mit schutt beladene karre über einen lose gelegten brettersteg zu schieben.

Der grabungsleiter organisiert den ablauf einer grabung, er schreibt beobachtungen auf und leitet die auswertung.

Über das sein oder nicht sein einer grabung entscheidet letzten endes der kantonsarchäologe, er ist der manager eines archäologischen betriebs.

Nun – Möhlin ist nicht mit Rom zu vergleichen, aber doch (nicht mehr lange) sehenswert, wie viele andere anlagen ähnlicher art in der Schweiz, die erhalten bleiben.

Armin Haltinner



Aventicum (Avenches VD). Das Theater aus der Vogelschau.